

Rechtes Seeufer

Zwei Verletzte nach Brand in Stäfa

Stäfa - Am späten Montagabend brannte es in einem Mehrfamilienhaus in Stäfa in der Küche einer Wohnung. Die Mieter, zwei Brüder, wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung von der Sanität ins Spital gebracht, wie die Kantonspolizei Zürich in einer Mitteilung an die Medien schreibt. Die Wohnung der beiden Männer im ersten Stock wurde arg in Mitleidenschaft gezogen. Laut Kantonspolizei entstand ein Sachschaden in der Höhe von rund 50 000 Franken.

Kurz vor 23 Uhr war die Feuerwehr Stäfa alarmiert worden. Sie rückte mit einem Grossaufgebot aus. Weil die Feuerwehr rasch vor Ort war, konnte der Brand schnell gelöscht und ein Übergreifen des Feuers auf andere Wohnungen verhindert werden. Die Küche brannte aber komplett aus. Auch die restlichen Zimmer der Wohnung wurden mit klebrigen Russablagerungen stark verschmutzt. «Nur Lüften reicht da nicht», sagt ein Sprecher der Kantonspolizei auf Anfrage. Der Brandermittler machte sich vor Ort ein genaues Bild. Später werden dann die Brüder befragt. Die Polizei geht davon aus, dass eine Pfanne mit heissem Öl zum Brand geführt hat. (pbe)

Schnuppern und Gähnen in Zollikon

Weil sich Gewerbler über unmotivierte Sekt Schüler beklagten, passt die Schule ihre Schnupperwoche an.

Von Marius Huber

Zollikon/Zumikon - Man gibt sich im Dorf offensichtlich Mühe, positiv zu bleiben. Von einer «Win-win-Situation» sprechen deshalb die Mitglieder des Zolliker Gewerbevereins, von «grosser Akzeptanz» die Verantwortlichen der Sekundarschule Zollikon-Zumikon. Doch ganz so glatt und spannungsfrei ist die Zusammenarbeit anlässlich der anstehenden Schnupperwoche nicht.

Wie jedes Jahr werden die Schülerinnen und Schüler der 2. Sekundarstufe Anfang März das Klassenzimmer mit Büro, Laden oder Werkstatt tauschen, um Einblicke in verschiedene Berufe zu erhalten. Der Gewerbeverein will dabei Hand bieten und ruft seine Mitglieder in einem Schreiben auf, Schnupperplätze zur Verfügung zu stellen. Mit dem Rücklauf harze es aber, sagt Vereinspräsidentin Isabella Cottini. Und sie hat auch eine Vermutung, weshalb: Im letzten Jahr hätten diverse Gewerbler negative Erfahrungen mit Sekt Schülern gemacht. Auch sie selbst hatte in ihrem Optik-

Geschäft eine Schülerin zu Besuch, die eine total unmotivierte Einstellung an den Tag gelegt habe.

Nur das Gymi vor Augen?

«Der Punkt ist der: Die meisten Eltern hier trimmen ihre Kinder fürs Gymi», sagt Cottini mit Verweis auf die rekordhohe Mittelschülerquote - sie liegt in Zollikon bei fast 50 Prozent, in Zumikon sogar darüber. «Die Jungen zeigen entsprechend wenig Interesse an einer Berufslehre.» Das sei jedoch eine völlig falsche Einstellung, schliesslich stehe heute auch einem Lehrling dank der Berufsmaturitätsschule der Weg an eine Hochschule offen. Vor allem die Eltern müssten hier umdenken, glaubt sie.

Ganz alleine sind die Zolliker Gewerbler nicht mit solchen Beobachtungen: Auch in Stäfa, wo sich der Gewerbeverein seit Jahren mit einem sogenannten Schnupperparcours engagiert, hat man schon ähnliche Erfahrungen gemacht, sagt Organisator Peter Hossmann. Die Tendenz sei hier aber sicher

weniger ausgeprägt als in Stadtnähe.

Der Unmut der Zolliker Gewerbler ist der Sekundarschule nicht verborgen geblieben. Sie hat deshalb das Programm der Schnupperwoche überarbeitet - «schliesslich wollen wir das lokale Gewerbe nicht vergraulen», sagt Schulleiter Urs Kuhn. Gestrichen wurde deshalb jener Besuchsnachmittag, der die Schüler letztes Jahr zum Auftakt der Woche noch in Gruppen durch mehrere Betriebe führte. Es sei logisch, dass man mit dieser Form nicht allen Schülern habe gerecht werden können und dass einzelne entsprechend demotiviert gewesen seien, sagt Kuhn.

«Einblick lohnt sich für alle»

An den Schnuppertagen hält der Schulleiter aber «unbedingt» fest, denn dort sei die Situation eine andere: Die meisten Schüler besuchten einen Betrieb, den sie sich selbst ausgesucht hätten und der sie interessiere. Die Schnupperwoche hat sich laut Kuhn bewährt und lohnt sich für alle Schüler - auch für

jene, die das Gymnasium anpeilen. «Wer später einmal Anwalt werden will, kann sich ja darum bemühen, in einer Kanzlei reinzuschauen.» In vergangenen Jahren habe sich jeweils auch für höhere Berufe ein passender Schnupperplatz gefunden. Zudem, gibt Kuhn zu bedenken, wisse keiner, ob er den Sprung ans Gymi tatsächlich schaffe. «Wir weisen die Eltern deshalb darauf hin, dass heute viele Wege ans Ziel führen können.»

Die Schnupperwoche ist an der Sekundarschule Zollikon-Zumikon Teil eines breit angelegten Prozesses, in dessen Verlauf die Schüler sich mit sich selbst und der Berufswelt im Allgemeinen auseinandersetzen. Erst in einem zweiten Schritt geht es darum, konkrete Berufe zu erkunden - gerade auch dort, wo der Traumberuf womöglich ausser Reichweite liegt. Die Lehrer - denen die Zolliker Gewerbler grosses Engagement attestieren - helfen bei der Vor- und Nachbearbeitung der gemachten Erfahrungen.

Strübin bereitet in Küsnacht die Goldmission vor

Für den Erlenbacher Simon Strübin dreht sich in diesen Tagen fast alles nur um Curling. Er trainiert in Küsnacht konzentriert für seinen Olympiaeinsatz.

Erlenbach/Küsnacht - Ein paar Damen im besten Alter haben sich an diesem Nachmittag auf der Kunsteisbahn Küsnacht zu einer Runde Curling getroffen. Für Anfänger bietet der Curling-Club Küsnacht (CCK) immer wieder Trainings an, und kürzlich organisierte er das Dreikönigsturnier der Veteranen. Curling ist also nicht nur Wettkampf, sondern auch Plauschsport für jedermann. «Beseler» oder «Bettflaschenheinis» werden die Freizeitsportler mitunter etwas abschätzig genannt. Und böse Zungen behaupten, an Freiluftturnieren in den mondänen Wintersportorten sehe man bei den Spielern zeitweise mehr Eis im Whiskyglas als auf dem Eisrink.

Über solche Klischees kann Simon Strübin nur lachen. Der 30-jährige Erlenbacher wirkt gut gelaunt und fit. Strübin betreibt Curling als Leistungssport, dazu gehören körperliche Fitness und mentale Stärke. Zugang zur Curlinghalle der KEK verschafft er sich mit einem eigenen Schlüssel. «Den habe ich vom Curling-Verein Küsnacht bekommen, damit ich, wann immer ich will und es meine Agenda erlaubt, auf der KEK trainieren kann.» Er trainiere öfters allein. «Das ist, wie wenn ein Golfer auf der Driving Range Abschlüge übt», sagt er.

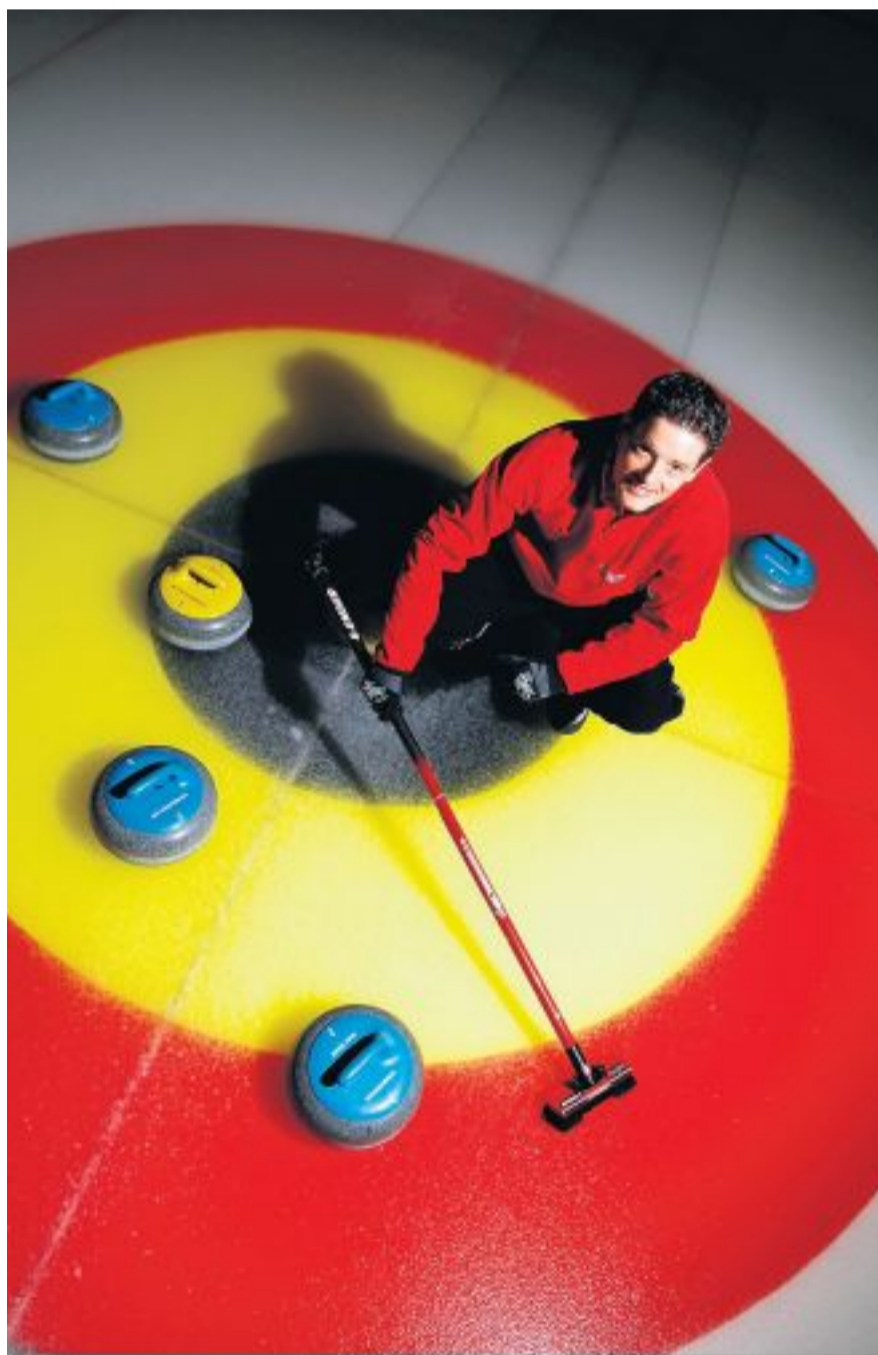
Erste Turniere als Teenager

Die KEK kennt Strübin schon von klein auf. Mit 12 Jahren hat er dort die ersten Juniorenturniere gespielt. Sein Talent hat ihn weit gebracht. Er spielt Lead, will heissen, er muss die beiden ersten Steine optimal platzieren. Auch wischt der Lead die Steine all seiner Mitspieler.

Mit Regio Basel, seinem aktuellen Team um Skip Ralph Stöckli, hat er WM- und EM-Silber, zwei Schweizer-Meister-Titel und schliesslich im vergangenen Oktober die Olympiaauscheidung von Swiss Curling gewonnen. Der Lohn für den Sieg an den Trials: Simon Strübin nimmt an den Olympischen Winterspielen vom 12. bis 28. Februar in Vancouver teil. Wie auch die Eishockeyspielerin Kathrin Lehmann aus Küsnacht.

Strübin hat sich auf der KEK in Montur geworfen. Er trägt nun sein Olympia-Wettkampftrikot. Auf Einladung von Swiss Olympic hat er kürzlich Mass für die offizielle Olympiakleidung genommen und die Sport- und Freizeitdresses für den Kanada-Auftritt zusammen mit Stars wie Didier Cuche oder Simon Ammann anprobiert. «Alles sitzt perfekt», freut er sich.

Seit Strübin weiss, dass er für die Schweiz auf olympische Medaillen jagd geht, führt er ein Leben als Profi. «Ohne seriöse Vorbereitung hätten wir in Van-



Olympionike Simon Strübin trainiert auf Küsnachter Eis. Foto: Daniel Kellenberger

couver keine Chance», sagt der Erlenbacher. Er hat sogar seinen Job aufgegeben. «Sie können das ruhig schreiben», sagt der kaufmännische Angestellte. «Nach Vancouver suche ich nämlich wieder eine Arbeit in der Immobilienbranche.»

20 000 Franken für Gold

Als Temporärprofi verdient er nicht viel. Die Spesen übernehmen der Verband und die Sponsoren, gelegentlich werfen Turniere ein Preisgeld ab. Der Gewinn der EM-Silbermedaille brachte dem Team aber gerade mal 1000 Franken ein. Bedeutend lukrativer wäre ein Sieg in Vancouver: Olympiagold würde mit 20 000 Franken belohnt.

Nervös machen vom langsam einsetzenden Hype um Vancouver lässt sich Strübin nicht. Die Eröffnungsfeier, der Einmarsch der Nationen, die olympische Flamme, das olympische Dorf - er

nimmt die Herausforderung Olympia ziemlich cool, schliesslich ist er ein Habitué, der schon vor 4 Jahren in Turin teilnahm. Damals resultierte Rang 5. «Unser Ziel ist es, diesmal die Halbfinals zu erreichen. Dann hätten wir entweder Silber auf sicher oder könnten noch um Bronze spielen», sagt er.

Strübins Eltern, Schwiegereltern und seine Schwester Karin reisen mit nach Vancouver. Seine schwangere Frau Mirjam und Töchterchen Alisha bleiben aber zu Hause. «Meine 2-jährige Tochter weiss noch nicht genau, was der Papi auf dem Eis macht. Sie wird mir aber bestimmt ganz fest die Daumen drücken», sagt Strübin und lacht. Dann packt er seine Siebensachen ein. Die Olympiavorbereitung ruft. Strübin hat einen Termin bei seinem Mentaltrainer. Ueli Zoss

Weiterer Artikel Seite 49

Dorfgeflüster

Erlenbaches Pfarrer ist auch ein DJ

Erlenbach - «Young man, there's a place you can go», singen die Village People in ihrem Hit «Y.M.C.A.» aus dem Jahre 1978. «Junger Mann, es gibt einen Ort, wo du hingehen kannst», heisst es übersetzt. Und weiter: «You can stay there, and I am sure you will find many ways to have a good time.» (Du kannst dort bleiben, und ich bin sicher, du wirst viele Möglichkeiten finden, eine gute Zeit zu haben.)

Der Place to be - das ist an diesem Samstagabend nicht der YMCA (die angelsächsische Variante des Christlichen Vereins junger Männer, bei uns bekannt als Cevi), sondern das Jugendlökal (Julo) an der Seestrasse in Erlenbach, direkt vis-à-vis der Kirche. Hier findet mehrmals im Jahr die «Vintage» statt, die Disco für Leute in der Lebensmitte. Also alle, die über 35 Jahre alt sind, wobei auch Ausnahmen toleriert werden. Die «Vintage» beginnt um 22 Uhr und endet zwischen 2 und 3 Uhr - also kurz bevor die Kinder wieder aus dem Bett kommen.

Die Bestseller werden von Resident DJ aka Pfarrer **Andreas Cabalzar** auf den Plattenteller gelegt; oder alternativ auch von seinem Schwager **Georgos Stylianou**. Manches Mal muss auch der iPod hinhalten; dann klappt es aber mit der Akustik nicht immer hundertprozentig. Hinter der Bar stehen **Sandra Osterwalder**, Stylianous

Lebenspartnerin, und ihre Schwester **Madeleine Cabalzar**, die Frau des Pfarrers. Es wird Alkohol ausgeschenkt - zu moderaten Preisen. Eintritt muss man nicht bezahlen, rauchen muss man an der frischen Luft.

Wer hinget, erlebt das Revival seiner Jugend: Es werden Songs gespielt, die man schon damals hörte. Das bereits erwähnte «Y.M.C.A.» gehört dazu, «The Wall» von Pink Floyd, «Major Tom» von Peter Schilling - um nur einige Trouvaillen aus den umfangreichen Plattensammlungen des Pfarrers und seines Schwagers zu erwähnen. Es wird natürlich auch Moderneres gespielt.

Die «Vintage» erinnert in vielem an die Klassenfeten von früher: Erst sitzen alle an der Bar und trinken Alkohol, und wenn der erste Song ertönt, dann stehen Frauen und Männer auf der Tanzfläche. Wer zu schüchtern ist, spielt Billard; wer zu müde ist, setzt sich auf eines der bequemen Sofas am Rande der Tanzfläche. Auf dem Boden drehen projizierte Kussmünder in Rot und Grün ihre Runden - sie werden, im Gegensatz zu den Frauen und Männern auf der Tanzfläche, nie müde. Geknutscht wird eher selten. Rachel Van der Elst

Die nächste «Vintage» findet am 13. März im Julo in Erlenbach statt.

Hagenbucher will in den Gemeinderat

Zumikon - Die Zumiker SVP tritt mit einem Zweierticket zu den Gemeinderatswahlen vom Frühling an. Neben Gemeindepräsident Hermann Zangger (bisher) stellt die Partei Thomas Hagenbucher auf, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Hagenbucher ist in der Zumiker Politik kein Unbekannter, er war 16 Jahre lang Mitglied der Rechnungsprüfungskommission (RPK). Er ist verheiratet, Vater dreier Söhne und Inhaber eines Handels- und Dienstleistungsunternehmens mit 50 Angestellten, das im Rohrleitungsbau tätig ist. Mit dem 60-jährigen Thomas Hagenbucher will die SVP Zumikon den Sitz ihres Finanzvorstands Rolf R. Zimmermann verteidigen, der für den Herrliberger Rolf Jenny (SVP) in den Kantonsrat nachgerutscht ist und aus dem Gemeinderat zurücktritt.

Für die Schulpflege stellt die SVP Zumikon Pierre Angst auf. Der Bisherige Dieter Bruder und Christian Rügger (neu) kandidieren für die RPK. In der Sozialbehörde strebt Otto Götz (bisher) eine Wiederwahl an. (pbe)

Gemeinde Zumikon prüft Parkkarten

Zumikon - Mitte Oktober 2009 hat der Zumiker Gemeinderat Verkehrsanordnungen über Parkierungsbeschränkungen publiziert. Auf gewissen Gemeindestrassen soll die Parkdauer mit Parkscheibe künftig auf maximal 4 Stunden beschränkt werden. Diese Idee hat in Zumikon für einigen Wirbel gesorgt. Beim Regierungsrat sind zahlreiche Reklame und direkt beim Gemeinderat mehrere Wiedererwägungsgesuche eingegangen, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt.

Der Rat hat sich deshalb noch einmal getroffen, eingehend über die Thematik diskutiert und folgenden Entscheid gefällt: Die Reduktion der Parkzeiten in den ausgeschriebenen Quartieren soll mit der Abgabe einer Anwohner-Parkkarte verbunden werden. Dazu ist vorgängig jedoch der Erlass einer Parkkarten- bzw. Gebührenverordnung notwendig. Die Arbeiten dafür laufen bereits auf Hochtouren. Die neue Verordnung soll noch in diesem Jahr der Gemeindeversammlung zur Bewilligung vorgelegt werden. (pbe)